

Belice Bemont:

Animal Planet



SANDFIELD SUMMERCUP

Dies ist das Jahr 2324. Vor über einem halben Jahrhundert landeten die ersten Siedler auf einem Planeten, der beinahe wie ein kleinerer Bruder der Erde wirkte. Neben der Größe unterschieden sich die Planeten nur dadurch, dass es auf diesem Planeten keine eigene Tierwelt gab.

Gleich nach der Erschließung des Planeten, den die Siedler "Animal Planet" tauften, verabschiedeten sie das "Allgemeingültige Petgesetz", das dafür sorgte, dass Petplay nicht nur legal, sondern zum normalen und allgegenwärtigen Alltag des Planeten wurde.

Heute leben mehr als fünfzig Millionen Menschen auf dem Planeten. Viele von ihnen sind dort geboren worden, einige haben ihr gesamtes Leben dort verbracht. Blühende Städte und verschlafene Dörfer haben sich überall auf der kleinen Welt entwickelt.

Nach dem Allgemeingültigen Petgesetz ist jeder Bürger des Planeten verpflichtet, Besitzer von mindestens einem eigenen Pet zu sein. Wer gegen das Gesetz verstößt oder sich freiwillig meldet, wird durch das Ministerium für Pets, Halter und Züchter (MPHZ) selbst in ein Pet verwandelt.

Einmal verwandelt, gibt es keinen Weg mehr zurück. Die Tierart und Rasse lässt sich nicht mehr ändern; eine Rückverwandlung ist ausgeschlossen. Gleichzeitig verliert das Pet alle seine Rechte und wird zum persönlichen Eigentum des neuen Besitzers, der es benutzen, vermieten oder verkaufen kann.

Unruhig lag Sabikah in ihrer Box. Immer wieder schaute sie ungeduldig zu den großen Dachfenstern des Stalls hinauf. Es schien eine Ewigkeit zu vergehen, während sie langsam heller wurden und auch das Innere des Gebäudes nicht mehr im Dunklen lag. Die Stute hatte die ganze Nacht sehr unruhig geschlafen und war bereits seit einer ganzen Weile wach. Sie konnte es kaum erwarten, dass der Tag endlich anbrach.

Heute war ihr großer Tag. In ein paar Stunden würde sie das erste Mal in ihrem Leben an einer Dressurveranstaltung teilnehmen. Sie spürte ein nervöses Kribbeln in ihrem Bauch, als sie daran dachte. Doch eigentlich konnte nicht viel schief gehen. Die letzten Wochen hatte James jeden Tag mit ihr trainiert. Sie beherrschte alle geforderten Figuren und machte nur noch sehr selten einen Fehler.

Zusätzlich war sie sehr hübsch. Die blonden Haare ihrer Mähne und ihres Schweifes zeichneten sich wunderbar von ihrer dunkelbraun gefärbten Haut ab. Ihre Brüste hatten genau die richtige Größe, ihr Körper war gleichzeitig schlank und muskulös. Nicht ohne Grund verzierte ein Branding mit dem Zeichen der Edelrasse Araber ihren Hintern. Sie trug es mit großem Stolz und hätte es gegen kein anderes Zeichen auf der ganzen Welt eingetauscht.

Es war inzwischen zwei Monate her, dass sie in eine Stute verwandelt worden war. Sie bereute diese Entscheidung nicht und war inzwischen auch recht glücklich, dass es sie gerade in diesen Stall verschlagen hatte. Anfangs hatte es ihr zu schaffen gemacht, dass ausgerechnet einer ihrer ehemaligen Klassenkameraden ihr neuer Besitzer wurde. Da er sich jedoch auch darum kümmerte, dass sie an Turnieren teilnehmen konnte, was seit ihrer Verwandlung ihr großer Traum war, hatte Sabikah sich mit ihm arrangiert.

Endlich hörte sie das vertraute Knarren der Stalltür. Aufgeregt richtete sie ihren Blick auf den Gang vor ihrer Box. Sie konnte hören, wie sich langsam Schritte näherten. Ihr Herz schlug schnell in ihrer Brust und sie erhob sich von dem Strohhaufen, auf dem sie die Nacht verbracht hatte.

Sie musste noch einige Augenblicke warten, bis endlich jemand vor ihrer Box auftauchte. Schließlich öffnete Mr. Anderson die Tür und betrat die Box. Sabikah musterte den Mann. Er hatte kurzes, blondes Haar und eine stämmige, aber keinesfalls übergewichtige Figur. Er war der Vater von James, dem sie eigentlich gehörte. Genau genommen war es Mr. Anderson gewesen, der sie gekauft hatte, doch er hatte sie seinem Sohn geschenkt, gleich nachdem sie hier angekommen war.

„Na, hast du etwas schlafen können?“, fragte Mr. Anderson mit seiner tiefen Stimme und musterte die Stute. Sie schnaubte leise und deutete ein Kopfschütteln an. Richtig antworten konnte sie ihm nicht, denn bei ihrer Verwandlung waren auch ihre Stimmbänder modifiziert worden. Die einzigen Laute, die sie von sich geben konnte, waren die Laute eines Pferdes, genau genommen Wiehern und Schnauben.

Es war längst nicht die einzige Veränderung, die an ihrem Körper vorgenommen worden war. Ihre gesamte Haut war mit einer speziellen Farbe eingesprüht worden, die sich nicht mehr abwaschen ließ. Sie hatte nun einen kräftigen Braunton. Von ihren langen, blonden Haaren waren nur ein kräftiger Irokesenschnitt und ein blonder Pferdeschweif übrig geblieben. Der Schweif war direkt mit ihrem Steißbein verbunden, so dass sie ihn sogar etwas bewegen konnte. Wenn man zusätzlich von ihren Augenbrauen und Wimpern absah, befand sich an ihrem ganzen Körper kein einziges Haar. Sie war mit einer Creme behandelt worden, die sämtliches Haarwachstum außer auf dem Streifen auf ihrem Kopf für immer unmöglich machte. Das war sogar recht praktisch, denn sie wäre nicht mehr dazu in der Lage gewesen, sich zu rasieren. Ihre Hände steckten in oberarmlangen Handschuhen und waren fest auf ihren Rücken gefesselt. Ähnlich verhielt es sich mit ihren Füßen. Sie trug große, dunkelbraune Stiefel, die ihr bis über die Knie reichten. Sie lagen sehr eng an ihrer Haut und waren so befestigt, dass die Stute sie aus eigener Kraft nicht ausziehen konnte. Das Besondere an den Schuhen waren die Sohlen. Sie waren einem Pferdehuf nachempfunden; zusätzlich fehlte der Absatz. So war Sabikah gezwungen, permanent auf Zehenspitzen zu laufen.

Nach all den Wochen hatte die Stute sich gut an ihren veränderten Körper gewöhnt. Sie konnte problemlos auf ihren Hufschuhen laufen und kam auch ohne ihre Hände gut aus. Das einzige, was sie tatsächlich noch immer etwas störte, war das Fehlen ihrer Stimme. Zwar gelang es ihr, sich zumindest einigermaßen mit ihren Besitzern und den anderen Pferden zu verständigen, doch eine wirkliche Unterhaltung konnte sie so natürlich nicht führen. Besonders bewusst wurde ihr das immer, wenn Hannah sie besuchen kam. Das Mädchen war früher ihre beste Freundin gewesen und tauchte in regelmäßigen Abständen auf, um nach ihr zu sehen. Sie erzählte ihr die neusten Sachen aus der Schule und aus ihrem Leben, doch Sabikah konnte nur stumm zuhören. Trotzdem wollte sie Hannahs Besuche nicht missen.

Mr. Anderson hatte ihr etwas zu Fressen in den Behälter gefüllt, der an der Wand hing. Sabikah war jedoch so aufgeregt, dass sie kaum Appetit hatte. Lustlos blickte sie einige Augenblicke auf das Früchtemüsli herunter. Mit etwas Mühe rang sie sich dazu durch, wenigstens ein paar Bissen zu essen. Sie wollte nicht das Risiko eingehen, dass sie später vor lauter Hunger Magenschmerzen bekam.

Sabikah beobachtete von ihrer Box aus, wie der Mann die anderen Pferde nach und nach aus dem Stall brachte. Sie wusste, dass er sie zu den Koppeln führte, die hinter dem Stall lagen. Natürlich hatten auch einige der anderen Tiere mitbekommen, dass sie heute ihr erstes Turnier hatte. Diejenigen, die an ihrer Box vorbei geführt wurden, warfen ihr neugierige Blicke zu, die sie nervös erwiderte.

Neben ihr gab es im Stall noch zwei weitere Stuten: Eine schneeweiße Lipizzanerstute namens Liane, und Palinka, eine braune Trakehnerstute. Die übrigen Pferde im Stall waren allesamt Hengste. Es waren insgesamt acht Stück, die verschiedenen Rassen angehörten. Geschlechterübergreifend war Sabikah allerdings der einzige Araber, auch wenn einige der anderen Tiere durchaus sehr schön waren.

„Na meine Süße, bist du aufgeregt?“, erkundigte sich eine ihr wohlbekannte Stimme. Die Stute drehte den Kopf zur Seite und erkannte James, ihren Besitzer. Genau wie sein Vater hatte er kurze, blonde Haare und eine sportliche Figur. Er trug eine saubere Jeanshose und dazu ein frisches Oberteil. Etwas überrascht bemerkte Sabikah, dass Hannah neben ihm stand. Das Mädchen hatte schulterlanges, ebenfalls blondes Haar und trug einen braunen Rock und ein strahlend weißes Top. Zwar kam sie öfters vorbei, um sie zu besuchen, doch es wunderte die Stute, dass sie auch an diesem Tag auftauchte. Ob sie vielleicht mit zu dem Turnier kam?

Sabikah schnaubte zustimmend und trat einen Schritt von der Stalltür zurück. James öffnete sie und betrat zusammen mit Hannah die Box. „Du brauchst keine Angst haben, dir passiert nichts“, versicherte das andere Mädchen. Sanft legte sie eine Hand auf Sabikahs Kopf und streichelte über die glatte Seite ihres Schädels.

„Hannah hat recht, du brauchst nicht aufgeregt zu sein“, stimmte auch James zu. Mit prüfendem Blick musterte er den entblößten Körper der Stute. Am Vorabend hatte er sie noch einmal gewaschen und ihre Mähne frisch aufgestellt. Während der Nacht hatten sich jedoch einige etwas widerspenstigere Strähnen gelöst, die er nun mit etwas Haarlack und einem Kamm wieder in Position brachte.

Sabikah ließ das alles stumm über sich ergehen. Wirklich beruhigen konnten die Worte der beiden Menschen sie nicht. Hannah und James hatten ja auch gut reden. Immerhin mussten nicht sie in ein paar Stunden vor hunderten von Menschen stehen und sich bewerten lassen - noch dazu vollkommen nackt und teilweise sogar gefesselt.

Nachdem James fertig war, befestigte er eine kurze Führleine an dem Zaumzeug der Stute. Nur die Trense setzte er ihr noch nicht ein, worüber sie sehr dankbar war. Zwar hatte sie sich während ihrer Trainingseinheiten an das Mundstück gewöhnt, doch besonders angenehm fand sie es noch immer nicht.

Sabikah ließ sich von James aus ihrer Box führen. Mit langsamen Schritten folgte sie dem Mann aus dem Stall heraus und auf den Hof. Der große Pferdetransporter stand schon bereit. Bisher war sie erst ein einziges Mal mit ihm gefahren, und zwar an dem Tag, an dem Mr. Anderson sie gekauft hatte. Damals war sie nicht weniger aufgeregt gewesen als heute, wenn auch aus einem ganz anderen Grund.

Die Stute wurde über eine kleine Rampe in das Innere des Transporters geführt. Ein schmaler Gang führte an mehreren kleinen Boxen vorbei, die auf der linken Seite des Wagens lagen. James öffnete eine der Türen und bedeutete der Stute, hinein zu gehen. Sie kam der Aufforderung nach und betrat die kleine Box. Sie war ungefähr einen Meter breit und genau so lang. An der gegenüberliegenden Wand gab es ein kleines Fenster, durch das sie nach draußen schauen konnte.

Sabikah drehte sich jedoch gleich um, so dass sie ihren Besitzer sehen konnte. James und Hannah standen nebeneinander vor der inzwischen verschlossenen Gittertür und musterten sie noch einmal. „Sei nicht zu aufgeregt, wir fahren eine ganze Weile“, riet der Mann ihr und lächelte sie kurz an. Anschließend verschwanden ihre beiden ehemaligen Mitschüler aus ihrem Blickfeld.

Etwas verdutzt beobachtete die Stute wenige Augenblicke später, wie Mr. Anderson an ihrer Box vorbei ging. An einer kurzen Leine führte er einen großen und kräftigen Hengst hinter sich her. Das Tier hatte pechschwarze Haut, auch seine Mähne und sein Schweif hatten die gleiche Färbung. Genau wie bei Sabikah waren seine Hände auf den Rücken gefesselt; dazu trug er Hufeisen.

Sabikah kannte den Friesen ganz genau. Er hieß Cesarus und war neben ihr das einzige Dressurpferd der Andersons. Sie hatte allerdings nicht damit gerechnet, dass auch er an der Veranstaltung teilnehmen würde. Irgendwie war sie davon ausgegangen, dass er mit seiner Erfahrung auf ganz anderen Turnieren eingesetzt wurde. Kurz blieb ihr Blick an der nackten Hüfte des Hengstes hängen. Für einen Augenblick konnte sie das dunkel gefärbte Glied des Tieres erkennen, ehe er an ihrer Box vorbei gelaufen war. Cesarus war der erste Hengst gewesen, der sie bestiegen hatte. Sie

konnte sich noch sehr gut an den Abend erinnern, allerdings war das auch kein Wunder. Immerhin hatte ihre halbe Schulklasse dabei zugesehen¹.

Sie konnte hören, wie der Hengst in die Box direkt neben ihr gebracht wurde. Sehen konnte sie ihn allerdings nicht, denn zwischen ihnen befand sich eine blickdichte Metallwand. Mr. Anderson verließ den Wagen wieder und kurz darauf wurde die hintere Tür geschlossen.

Sabikah drehte sich wieder herum, so dass sie aus dem kleinen Fenster schauen konnte. Im Augenblick war dort der Hof zu sehen, auch einen Teil des Stalls konnte sie erkennen. Stumm fragte sie sich, wo das Event wohl stattfinden würde.

Schließlich setzte der Wagen sich in Bewegung. Sie konnte Cesarus in der Nachbarbox leise schnauben hören, erwiderte jedoch nichts. Gebannt hielt sie ihren Blick nach draußen gerichtet und beobachtete die vorbeiziehende Landschaft. Angestrengt überlegte sie, wo in der Gegend regelmäßig Dressurveranstaltungen stattgefunden hatten. Doch recht schnell musste sie sich eingestehen, dass sie sich in diesem Gebiet erschreckend schlecht auskannte. Früher hatte sie höchstens die ganz großen Turniere verfolgt, die in den großen Städten ausgetragen wurden. Doch sie glaubte nicht, dass sie ihren ersten Einsatz gleich auf einem derartigen Event haben würde.

Endlich kam der Wagen wieder zum Stehen und das Brummen des Motors verstummte. Sabikah konnte nicht genau sagen, wie lange sie gefahren waren. Ihr war es zumindest wie eine halbe Ewigkeit vorgekommen. Sie hatte ja auch nichts anderes machen können, als aus dem kleinen Fenster zu schauen. Jetzt konnte sie dort nicht viel mehr erkennen als einige Büsche und so etwas wie einen kleinen Parkplatz. Etwas weiter entfernt entdeckte sie einen weiteren Transporter. Menschen oder Pferde konnte sie jedoch nicht sehen.

Kurz darauf tauchten auch ihre Besitzer wieder auf. Zuerst betrat Mr. Anderson den Wagen. Er öffnete die Box von Cesarus und führte den Rappen aus dem Transporter. Als der Hengst an ihrer Box vorbei kam, warf er ihr einen langen Blick zu, ehe

¹ s. Belice Bemont: „Scarlett“, aus der Reihe „Animal Planet“, kostenlos zum Download verfügbar auf www.dellicate.com

er erneut leise schnaubte. Sabikah glaubte, dass er ihr damit Mut machen wollte und schnaubte ebenfalls.

Unmittelbar nachdem Mr. Anderson und Cesarus den Wagen verlassen hatten, tauchte James auf. Er öffnete die Tür zu Sabikahs Box und legte ihr eine Hand auf die Wange. „Na dann wollen wir mal, meine Süße“, meinte er und wirkte nun ebenfalls etwas nervös. Sanft drückte er seine Finger in die Wangen der Stute, so dass sie ihren Mund öffnete. Im nächsten Augenblick führte er die Trense zwischen ihre Zähne und befestigte sie an ihrem Zaumzeug.

„Bleib schön ruhig, ich passe auf dich auf“, flüsterte er mit beruhigender Stimme und tätschelte ihren Kopf. Sabikah musterte ihn und versuchte, sich etwas zu beruhigen. So gut es die Trense erlaubte, beruhigte sie ihren Atem und schloss für einige Sekunden die Augen.

„So ist es gut. Na komm, ich bringe dich in den Stall“, entschied James und setzte sich langsam in Bewegung.

Sabikah folgte dem sanften Zug der Führleine und verließ hinter ihrem Besitzer den Wagen. Draußen wartete auch Hannah auf sie, die ihr ein aufmunterndes Lächeln zuwarf und neben James herging.

Sie befanden sich auf einem großen, gepflasterten Parkplatz. Er war zwar nicht gerade voll, doch die Stute konnte bereits einige Pferdetransporter erkennen. Sie kam jedoch nicht dazu, einen von ihnen etwas genauer zu mustern, da James sie einen etwas schmaleren Fußweg entlang führte.

Nach ungefähr hundert Metern erreichten sie ein großes Stallgebäude. „Hannah, kannst du mal auf den Anmeldepapieren schauen, welche Box uns zugewiesen wurde?“, wandte sich James an seine Begleiterin. Das Mädchen nickte und öffnete eine Mappe, die sie bisher unter ihrem Arm getragen hatte. Es dauerte einige Sekunden, bis sie erwiderte: „Abschnitt 2, Box 14.“

„Na dann wollen wir mal suchen“, meinte der junge Mann und schaute sich um.

Der Stall war mindestens drei Mal so groß wie der Stall der Andersons. Sabikah wurde einen breiten Gang entlang geführt; zu beiden Seiten befanden sich Boxen. Einige von ihnen waren bereits belegt, denn die Stute konnte einige Hengste sehen, die hinter den vergitterten Türen standen und zu ihr heraus schauten. Neugierig erwi-

derte sie die Blicke. Ein großer Hengst mit strahlend weißer Haut fiel ihr besonders ins Auge. Sie war sich sicher, dass er zu groß für einen Lipizzaner war, so dass es sich bei ihm höchstwahrscheinlich um einen Araber handelte. Stumm fragte sie sich, wie viele Pferde ihrer Rasse an dem Turnier teilnehmen würden. Normalerweise waren Araber eine absolute Seltenheit, doch bei einer Dressurveranstaltung schien diese Regel nicht zu gelten.

Ein paar Meter weiter trafen sie Mr. Anderson, der gerade Cesarus in eine Box geführt hatte. Sabikah musterte den Rappen. Selbst für einen Friesen war er sehr kräftig gebaut und hatte einen auffällig sportlichen Körper. Er war sogar noch etwas größer als der weiße Hengst, der ihr kurz zuvor aufgefallen war.

Sie gingen durch ein weiteres, ebenfalls offen stehendes Tor und erreichten den zweiten Bereich des Stalls. Der Unterschied fiel sofort auf. Während in den bisherigen Boxen ausschließlich Hengste gestanden hatten, waren hier die Stuten untergebracht.

Sabikah war bemüht, möglichst viele ihrer möglichen Konkurrentinnen zu mustern, ehe sie ihre eigene Box erreichte. Doch besonders viele Pferde konnte sie nicht erkennen. Bis auf wenige Ausnahmen waren die Boxen leer. Sie entdeckte zwei braune und eine schwarze Stute, ehe Hannah sagte: „Da ist es, Box 14!“

James führte sie in die Box, die ungefähr die gleichen Abmessungen hatte, wie Sabikah es von zu Hause gewohnt war. Auch hier gab es die obligatorischen Strohaufen und die Behälter für die Näpfe. Ihr Besitzer vergewisserte sich rasch, dass sie etwas zu trinken hatte, ehe er ihr einen kleinen Klapps auf den Hintern gab und die Box wieder verließ.

„Es wird eine Weile dauern, bis es los geht, das Turnier beginnt erst in über einer Stunde“, erklärte er mit ruhiger Stimme. „Ruh dich so lange noch etwas aus und lass dich nicht verrückt machen! Ich hole dich rechtzeitig ab, so dass du dich noch etwas warm machen kannst, bevor du dran bist.“

„Ich wünsche dir schon mal viel Glück. Du schaffst das!“, meinte Hannah mit einem breiten Grinsen. Sabikah warf ihr einen dankbaren Blick zu. Sie fand es toll, dass ihre Freundin mitgekommen war, um sie zu unterstützen.

James und Hannah verschwanden und ließen die Araberstute alleine zurück. Sie wusste nicht so recht, was sie mit sich anfangen sollte, so dass sie erst einmal einen Blick in die beiden Näpfe warf, die an der Wand hingen. Einer von ihnen war mit frischem Wasser gefüllt, der andere war leer. Hunger hatte sie noch immer keinen, so

dass es ihr nichts ausmachte. Behutsam tauchte sie ihr Gesicht halb in den Wassernapf und saugte etwas Flüssigkeit an ihrer Trense vorbei.

Im Laufe der Zeit füllte sich der Stall langsam. Immer wieder wurden Stuten an ihrer Box vorbei geführt. Sabikah hatte sich unweit der Gitterstäbe postiert und beobachtete das Treiben. Sie war fasziniert davon, wie viele hübsche Stuten es gab. Zwar war sie sich sicher, dass sie trotz allem das hübscheste Pferd war, doch sie hatte noch nie bewusst so viele Pferde an einem Ort gesehen.

Auch die Vielfalt der Rassen beeindruckte sie. Sie erkannte mehrere Lipazzanerstuten, dazu natürlich einige Trakehner und die etwas kleineren Andalusier. Auch eine große Hannoveranerstute und sogar einen Friesen konnte sie entdecken. Bisher hatte sie von dieser Rasse immer nur Hengste zu Gesicht bekommen. Die schwarze Stute war kräftig gebaut, ohne dabei ein Gramm Fett am Körper zu haben. Sabikah konnte sich durchaus vorstellen, dass die Stute ein echtes Kraftpaket war.

Sabikah nahm eine Bewegung ganz in ihrer Nähe war und drehte den Kopf. Ihr Blick fiel auf eine hübsche Frau mit recht kurzen, schwarzen Haaren, die eine strahlend weiße Stute den Gang entlang führte. Das Pferd machte einen jungen, aber sehr hübschen Eindruck. Ihr Körper war schlank und trotzdem weiblich, ihre Beine muskulös. Mit ruhigen Schritten folgte sie ihrer Besitzerin und schaute sich neugierig um.

Als die fremde Stute zum Teil an ihrer Box vorbei gelaufen war, konnte Sabikah einen Blick auf ihren Hintern erhaschen. Sie erkannte das Brandzeichen sofort. In einem großen Schild war ein geschwungenes A zu sehen, genau wie bei ihr selbst. Es war das Rassezeichen der Araber und gleichzeitig so etwas wie ein besonders hochwertiges Qualitätssiegel.

Sie schaute der weißen Araberstute hinterher, bis sie aus ihrem Blickfeld verschwunden war. Also nahmen an dem Turnier tatsächlich auch noch weitere Araber teil. Natürlich hatte sie damit gerechnet - schließlich waren Araber mit ihrer Schönheit wie für die Dressur geschaffen. Trotzdem spürte sie etwas Aufregung, endlich einmal eine andere Araberstute zu sehen. Ein paar kleine Zweifel begannen an ihr zu nagen, ob ihre neue Karriere tatsächlich so einfach werden würde, wie sie es sich vorgestellt hatte.

Es dauerte noch eine ganze Weile, bis der Stall schließlich gefüllt war. Beinahe in jeder Box standen nun Pferde, die hier auf ihren Einsatz warteten. Nahezu gleichzeitig

verschwanden alle Besitzer und Trainer aus dem Stall, so dass die Tiere unter sich waren.

Sabikah stand noch immer am Gatter und schaute sich die anderen Stuten an. Einige von ihnen taten es ihr gleich, andere hatten es sich in ihren Boxen gemütlich gemacht. Die Nervosität in der jungen Araberstute wurde immer größer. Die Tatsache, dass alle Menschen aus dem Stall verschwunden waren, erklärte sie damit, dass die Eröffnung des Turniers vermutlich unmittelbar bevor stand. Ihr Herz schlug aufgeregt in ihrer Brust, als sie daran dachte, dass sie schon bald im Ring stehen würde.

Sie musste sich jedoch noch etwas gedulden, bis James wieder auftauchte. Nach einer Weile kehrten die ersten Besitzer wieder in den Stall zurück. Sabikah beobachtete, wie zwei Stuten aus ihren Boxen geholt und anschließend aus dem Stall geführt wurden. Beide wirkten sehr jung und zum Teil genau so aufgeregt wie sie. Das konnte sie an den hektischen Blicken ihrer Artgenossen erkennen.

Schließlich näherten sich Schritte und James erschien vor ihr. Er öffnete die Box, ließ sie jedoch noch nicht heraus. Stattdessen legte er ihr eine Hand auf die Wange und erklärte: „So meine Süße, du hast die Startnummer 5 bekommen. Du startest in der Jugendklasse, die auch den Anfang macht. Wir haben aber noch etwas Zeit, in der du dich aufwärmen kannst.“

Sie konnte ihren Herzschlag noch deutlicher als bisher spüren, während sie den Worten ihres Besitzers lauschte. Langsam nickte sie leicht mit dem Kopf, um James zu zeigen, dass sie ihn verstanden hatte.

Der Mann musterte sie mit einem prüfenden Blick, wirkte aber zufrieden. „Bevor wir gehen, solltest du vielleicht deine Blase noch einmal entleeren. Das erste Mal im Ring ist anstrengend und so hast du eine Sorge weniger“, schlug er vor.

Sabikah wusste, dass er Recht hatte. Für einen kurzen Augenblick blieb sie un schlüssig stehen und lauschte in ihren Körper hinein. So nervös, wie sie jetzt schon war, sollte sie dem Rat des Mannes vermutlich besser nachkommen. Auch wenn es ihr sehr unangenehm war, sich vor ihm zu erleichtern - sie wollte auf keinen Fall riskieren, dass ihr vor all den Zuschauern ein Missgeschick passierte.

Sie drehte sich um und ging mit kurzen Schritten zu dem kleinen Heuhaufen. Es dauerte etwas, bis sie es schaffte, sich zu entspannen. Während der Wasserstrahl mit leisem Plätschern in das Stroh fiel, hielt sie den Blick fest auf ihre Boxenwand gerichtet. Bisher hatte sie es fast immer vermeiden können, dass James sie in diesen Augenblicken beobachtete, doch jetzt gab es dazu leider keine Möglichkeit.

Kurz darauf wurde Sabikah von James den Stall entlang geführt. Sie spürte die Blicke der anderen Stuten auf sich haften, während sie zwischen den Boxen entlang ging. Ihren Blick hielt sie auf James gerichtet, sie war auch schon so nervös genug. Ihre Beine zitterten ein wenig und ihr Magen schien sich zu verkrampfen.

Außerhalb des Stalls erreichten sie einen größeren Sandplatz. Es war kein richtiger Dressurplatz, reichte aber aus, um sich aufzuwärmen. Auch zwei ihrer Konkurrentinnen nutzten den Platz und machten sich warm. Sabikah erkannte die weiße Araberstute mit ihrer Besitzerin, die andere Stute hatte sie gesehen, als sie aus dem Stall geführt worden war. Das zweite Pferd hatte braune Haut und eine ebenfalls braune Mähne. Sie war ein paar Zentimeter kleiner als die beiden Araberstuten und wirkte sichtlich verunsichert. Das Branding auf ihrem Hintern war ein großes Q, was sie als American Quarter Horse kennzeichnete. An ihrer Stelle wäre Sabikah auch nicht gerade entspannt gewesen, immerhin war sie die einzige Stute auf dem Feld, die kein Araber war.

„Hey, konzentrier dich auf mich“, forderte James mit etwas lauterer Stimme und zog fester an der Führleine. Sabikah zuckte leicht zusammen und senkte schuldbe-
wusst den Blick. Sie hatte sich so sehr auf die anderen Stuten konzentriert, dass sie ihren Besitzer beinahe vergessen hatte.

In den nächsten Minuten trabte sie mit ruhigen und entspannten Bewegungen über das Feld. Sie versuchte sich auf sich selbst und die Anweisungen von James zu konzentrieren, doch ihr entging nicht, dass die zweite Araberstute nach kurzer Zeit verschwand. Es vergingen noch einige weitere Minuten, ehe auch die andere Stute davon geführt wurde. Dafür tauchte ein neuer Trainer mit seinem Pferd auf, einer Trakehnerstute mit rotbrauner Haut und knallroter Mähne. Sie wirkte nicht weniger jung als die anderen Pferde, schien jedoch nicht annähernd so aufgereggt zu sein.

James ließ Sabikah anhalten und hielt sie an ihrer Führleine fest. „Du bist als nächstes dran. Ich bringe dich bis zur Arena und bin auch immer in deiner Nähe. Versuch, ruhig zu bleiben“, erklärte er und warf ihr einen langen und festen Blick zu.

Sie schaffte es kaum, seinem Blick standzuhalten, so aufgereggt war sie. Ihr Herz schlug so stark, dass es jeden Moment aus ihrer Brust herausspringen musste. Schon jetzt etwas außer Atem, folgte sie dem jungen Mann einen Sandweg entlang, der auf das Stadion zu führte.

Das Stadion war nicht so groß wie die Arenen, die sie in Navarre oder der Hauptstadt gesehen hatte. Doch besonders klein wirkte es auch nicht. Wie alle Dressurstadien war es U-förmig, die Ränge waren mit einem großen Sonnensegel überdacht. Der Weg, dem sie gerade folgte, führte sie auf das offene Ende des Stadions zu. Das Innere konnte sie noch nicht sehen, denn eine etwa zwei Meter hohe Absperrung blockierte ihr die Sicht.

James führte sie noch etwas weiter, bis sie einen Durchgang in der Absperrung erreichten. Ängstlich riskierte Sabikah einen Blick. Sie konnte die gegenüberliegende Tribüne sehen. Der Schatten des Sonnensegels erschwerte ihr die Sicht etwas, doch sie konnte auch so eine große Anzahl an Menschen erkennen, die sich auf den Zuschauerrängen eingefunden hatten. Gerade, als sie sich darüber wunderte, wie ruhig die Zuschauer waren, begannen sie zu applaudieren. Das Geräusch hatte sie auch von dem Sandfeld aus einmal gehört, doch so aus der Nähe wirkte es viel lauter und kräftiger.

Ihr Besitzer drehte ihren Kopf etwas zur Seite und löste die Führleine von ihrem Zaumzeug. Kurz kontrollierte er den Sitz ihrer Trense, ehe er ihr sanft über die glatte Seite ihres Schädels streichelte. „Konzentrier dich einfach nur auf deine Bewegungen und den Dressurring. Wir haben alles gut geübt, du schaffst das!“, munterte er sie noch einmal auf. Mit einer Hand hielt er sie leicht an ihrem Zaumzeug fest und lächelte sie an. Sie wünschte sich, dass es ihr so leicht fallen würde, wie sie es sich immer vorgestellt hatte. In ihrer Fantasie war sie einfach mit leichten Bewegungen durch den Ring gelaufen und alle hatten ihr zugejubelt. Doch jetzt spürte sie nur Nervosität und Angst.

Die braune Stute, die sie schon auf dem Feld gesehen hatte, wurde von ihrem Besitzer an ihr vorbei aus dem Stadion geführt. Sie wirkte erschöpft, aber auch glücklich. Beinahe beneidete Sabikah sie darum, dass sie es schon hinter sich hatte.

Mit einem leichten Zug an ihrem Zaumzeug setzte James sich in Bewegung. Beinahe wie in Trance folgte Sabikah ihrem Besitzer. Sie durchquerten den Durchgang der Absperrung und das Stadion tauchte mit einem Mal vor ihr auf. Ihr Herz machte einen erneuten Hüpf, als sie die vielen Zuschauer sah. Es mussten hunderte sein, vermutlich sogar noch mehr. Kurz schoss ihr der Gedanke durch den Kopf, dass Hannah irgendwo dort saß und sie beobachtete. Ob auch noch andere ihrer ehemaligen Klassenkameraden im Publikum waren?

James begleitete sie bis zum Rand der Dressurarena. Genau wie auf dem Hof war das Dressurfeld aus Sand, an bestimmten Punkten gab es kleine Markierungen. Sie spürte, wie die Hand ihres Besitzers sich von ihrem Zaumzeug löste. Am liebsten wäre sie stehen geblieben oder sogar wieder umgedreht, doch nun gab es keinen Weg mehr zurück.

Ein lautes Murmeln breitete sich im Publikum aus, als die Menschen die Stute bemerkten. Mit glühenden Wangen betrat Sabikah den Dressurring. Seit zwei Monaten hatte sie kein einziges Kleidungsstück mehr getragen, doch in diesem Augenblick wurde ihr schlagartig bewusst, dass sie beinahe vollständig nackt war. All diese Zuschauer hatten freien Blick auf ihre entblößten Brüste, ihren nackten Hintern und sogar auf ihren unverdeckten und komplett haarlosen Schambereich. Das Gefühl drohte sie zu überwältigen, als sie endlich die nächste Markierung erreichte. Genau auf dem weißen Punkt blieb sie stehen und wartete kurz ab. Direkt vor sich, am Ende des Dressurrings, konnte sie einen der Richterstände erkennen. James hatte ihr erklärt, dass die anderen beiden mittig an den Längsseiten angebracht waren. Diese drei Richter würden sie und ihre Leistung bewerten.

Sie zuckte etwas zusammen, als die laute Stimme des Stadionsprechers sich erhob: „Startnummer 5! Im Besitz von James Anderson, die achtzehnjährige Araberstute Sabikah!“ Das Publikum klatschte kurz, ehe es beinahe vollständig verstummte.

Sabikah schluckte schwer und gab sich anschließend einen Ruck. Das war ihre Chance, sich zu beweisen. Sie durfte diese einmalige Gelegenheit nicht auslassen. Seit ihrer Verwandlung hatte sie davon geträumt, ihren tollen Araberkörper präsentieren zu können, und nun war es endlich so weit.

Für eine Sekunde schloss sie die Augen und atmete tief durch. Als sie die Augen wieder öffnete, war ihr Blick entschlossen. Langsam drehte sie sich auf der Stelle um und atmete noch einmal tief aus. Jetzt zählte jede noch so kleine Bewegung.

Sie machte einen Schritt nach vorne und begann sofort zu traben. Den Blick hielt sie dabei auf die Markierungen gerichtet, an denen sie sich orientieren musste. Nach wenigen Sekunden erreichte sie den Rand des Dressurrings und bog mit einer sanften Kurve nach rechts ab. Gerade den Start hatte sie in den letzten Tagen immer wieder geübt, damit ihr nicht gleich am Anfang ein Fehler unterlief. Das machte sich jetzt bezahlt, denn sie spürte, wie sie mit jedem Schritt an Sicherheit gewann.

Erneut machte sie eine leichte Rechtskurve, so dass nun die lange Seite des Feldes vor ihr lag. Sie war sechzig Meter lang und musste getrabt werden. Sabikah achtete darauf, möglichst gleichmäßige Schritte zu machen und ihre Knie dabei weit genug anzuheben.

Die Zuschauer waren so ruhig, dass sie ihre eigenen Schritte hören konnte. Jedes Mal, wenn sie einen ihrer Hufe auf den Boden setzte, gab es ein schweres, dumpfes Geräusch. Das lag nicht nur an den schweren Hufen, sondern auch an dem leicht feuchten Sand der Arena.

Für einige Sekunden huschte ihr Blick über die vielen Menschen. Es waren so unglaublich viele, und alle hatten ihre Aufmerksamkeit auf sie gerichtet. Sofort spürte sie, wie die Unsicherheit in ihr wieder stärker wurde. Rasch senkte sie den Blick und versuchte, sich wieder auf ihre Aufgaben zu konzentrieren.

Als sie die Längsseite hinter sich gelassen hatte und auf die nur zwanzig Meter lange Stirnseite eingebogen war, änderte sie ihre Körperhaltung. Das Traben behielt sie zwar bei, doch nun drehte sie ihren Oberkörper in Richtung der Innenseite des Feldes. Auch den Kopf drehte sie mit. Um sich nicht erneut ablenken zu lassen, suchte sie sich eine der Markierungen aus, um sich darauf zu konzentrieren.

Das Schwierige an dieser Übung war, dass sie genau geradeaus laufen musste, um keine Punkte zu verlieren. Das war alles andere als einfach, denn normalerweise ging man immer in die Richtung, in die man auch schaute. Es hatte Tage gedauert, bis sie die Übung zumindest einigermaßen beherrschte.

Sie war froh, als sie die Stirnseite hinter sich gelassen hatte. Sie hatte ihre Spur zwar nicht ganz halten können, war aber auch nicht zu stark zur Seite gedriftet. Nun schaute sie wieder nach vorne und trabte mit möglichst gleichmäßigen Schritten die Bahn entlang.

Sabikah konzentrierte sich auf die Markierungen. Als sie die Mitte der Längsseite erreicht hatte, wartete die nächste Figur auf sie. Etwa drei Meter vor der Markierung drehte sie sich nach links. Anschließend lief sie in einem möglichst runden Kreis um die Markierung herum, bis sie wieder an ihrem Ausgangspunkt angekommen war. Zwar hatte sie das Gefühl, dass ihr Kreis nicht wirklich rund geworden war, doch das ignorierte sie erst einmal. Mit federnden Schritten trabte sie weiter am Rand des Dressurrings entlang.

Die Stute machte eine weitere Rechtskurve, als sie am Ende der Geraden angekommen war. Wenige Sekunden später hatte sie ihre erste Runde vollständig abgeschlossen. Sie war noch immer angespannt, aber längst nicht mehr so nervös wie vor wenigen Minuten.

Als sie auch die zweite Stirnseite hinter sich gelassen hatte, bog sie erneut rechts ab. Doch dieses Mal folgte sie nicht der äußeren Begrenzung des Dressurrings. Jetzt stand die Traversale an, eine weitere Aufgabe, die es wirklich in sich hatte.

Konzentriert setzte Sabikah ihr rechtes Bein nach vorne. Das linke folgte, wurde dann aber vor dem anderen Bein nach innen gezogen. Die Stute wiederholte die Bewegung immer wieder, so dass sie schräg nach rechts vorne lief. Die Figur wurde in einem recht hohen Tempo ausgeführt, was es nicht gerade einfacher machte.

Immer wieder warf sie einen abschätzenden Blick auf die Markierung, um die sie kurz zuvor im Kreis gelaufen war. Genau dort musste sie ankommen, was alles andere als leicht war. Doch Sabikah mochte die Traversale. Die schwere Aufgabe hatte ihr von Anfang an gefallen und brachte ihr Spaß. So schaffte sie es auch, die Markierung beinahe perfekt zu erreichen.

Ohne eine erkennbare Unterbrechung machte sie gleich weiter. Jetzt lief es genau umgekehrt. Sie setzte das linke Bein gerade nach vorne und zog mit dem rechten nach innen. Dieses Mal war der Endpunkt der langen Geraden ihr Ziel. Sie schaffte es nicht ganz so perfekt wie vorher, verfehlte ihn jedoch nur um einen knappen Meter.

Die Stirnseite brachte sie im Schritt hinter sich. Sorgfältig achtete sie darauf, ihre Schritte gleichmäßig zu machen und die Knie weit genug anzuheben. Die bisherigen Übungen hatten sie bereits ganz gut gefordert und langsam brach ihr der Schweiß aus. Auch war sie etwas außer Atem, so dass etwas Speichel durch ihre Trense an ihrem Kinn herunter lief. Sie gab sich Mühe, diese Tatsache zu ignorieren und richtete den Blick stur nach vorne.

Erneut schweifte sie kurz ab und musterte die Menge. Einen Augenblick suchte sie nach Hannah, doch ohne Erfolg. Es waren einfach zu viele Menschen, und ihre Freundin war nicht einmal besonders auffällig gekleidet. Sie ermahnte sich selbst zur Konzentration und bog erneut auf die lange Gerade ein.

Noch immer im Schritt ging sie weiter, bis sie ein Drittel der Strecke hinter sich gelassen hatte. Bei der nächsten Markierung achtete sie darauf, dass sie mit beiden Hufen auf dem weißen Fleck stand. Anschließend begann sie sich langsam um die eigene Achse zu drehen, während sie auf der Stelle ging. Auch diese Übung fiel ihr leicht, so dass sie kurz darauf weiter gehen konnte. Zwei Markierungen weiter wiederholte sich das Spiel noch einmal, nur in die andere Richtung.

Sabikah beendete die Drehung und verharrte für eine Sekunde auf der Stelle. Dann setzte sie sich erneut in Bewegung, dieses Mal jedoch deutlich schneller. Der Rest der Dressur fand im Galopp statt. Bei jedem Schritt stieß sie sich kraftvoll vom Boden ab und streckte ihren Körper gleichzeitig, so gut es ging, durch. Nur mit der nötigen Körperspannung war es möglich, bei dieser Geschwindigkeit in den Hufeisen nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Sie spürte, wie die Haarspitzen ihres Schweifes hin und wieder über ihre Waden streichelten. Durch das hohe Tempo war ihr neues Körperteil so sehr in Bewegung geraten, dass sie es nicht mehr ruhig halten konnte.

Sie galoppierte den Rest der Längsseite und auch die gesamte Stirnseite entlang. Inzwischen hatte sie zwei Runden geschafft. Nicht mehr lange, dann war sie fertig. Doch noch lag eine Aufgabe vor ihr, die ihr überhaupt nicht lag.

An der nächsten Markierung musste sie sich erneut auf der Stelle drehen, dieses Mal jedoch im Galopp. Da sie ihr Gleichgewicht hauptsächlich aus ihrer Geschwindigkeit gewann, hatte sie jedes Mal Probleme, nicht die Balance zu verlieren. Auch dieses Mal fiel es ihr nicht leicht und sie trat zwei Mal deutlich neben die Markierung, kam dafür jedoch nicht ins Straucheln.

Stumm ärgerte sie sich, weil ihr für die beiden Fehlritte garantiert Punkte abgezogen werden würden. Etwas zu stürmisch galoppierte sie weiter. Nach einigen Metern korrigierte sie ihre Geschwindigkeit ein klein wenig herunter und biss die Zähne fest auf die Trense. Sie hatte es beinahe geschafft; jetzt durfte sie nicht unkonzentriert werden.

Bei der letzten Markierung der Geraden musste sie die Übung noch einmal wiederholen, nur in die andere Richtung. Erneut trat sie einmal neben die Markierung, schlug sich ansonsten aber gut. Sie hatte schon vorher gewusst, dass sie bei dieser Aufgabe Probleme bekommen würde, doch es war nicht mehr genug Zeit gewesen, um diese Fehler durch weitere Trainingseinheiten auszumerzen. Auch so hatte sie in

den vergangenen zwei Wochen schon jeden Tag mehrere Stunden trainiert und war abends ausgesprochen müde gewesen.

Endlich hatte sie die Umdrehung abgeschlossen. Dieses Mal achtete sie darauf, in einem angemessenerem Tempo zu starten. Sie spürte, wie die Luft ihre schweißnasse Haut kühlte und ihr Speichel an ihrem Kinn herunter lief. Doch sie war beinahe fertig.

Noch einmal machte sie eine Rechtskurve am Ende der Geraden. Sie lief bis zur Mitte der Stirnseite, dann drehte sie sich nach innen. Mit kräftigen Schritten rannte sie genau in der Mitte des Dressurrings entlang, den Blick fest auf den Ausgang gerichtet. Jetzt konnte sie James erkennen, der dort stand und sie beobachtete. Seinen Gesichtsausdruck konnte sie auf diese Entfernung nicht erkennen, doch das machte nichts. Sie freute sich einfach darüber, ihren Besitzer zu sehen.

Sabikah bremste und blieb genau auf der vorgegebenen Markierung stehen. Für einen kurzen Augenblick wurde ihr die Stille um sie herum bewusst, dann begann das Publikum laut zu applaudieren. Ihr lief ein kalter Schauer über den Rücken als sie begriff, dass der Applaus all dieser Menschen ihr galt.

Sie spürte, wie ihre Wangen glühten und lächelte glücklich. Sie war völlig außer Atem und ihr Herz schlug noch immer kraftvoll in ihrer Brust. Inzwischen schwitzte sie am ganzen Körper und die Muskeln in ihren Beinen kribbelten vor Anstrengung. Dabei war sie nicht einmal besonders weit gelaufen, doch ihre Anspannung hatte jede Bewegung doppelt so kräfteraubend gemacht.

James hatte das Dressurfeld betreten und tauchte neben ihr auf. Er lächelte sie zufrieden an und sie glaubte, so etwas wie Stolz in seinem Blick erkennen zu können. „Das hast du gut gemacht, Süße“, meinte er und legte eine Hand an ihr Zaumzeug.

Sabikah ließ sich von ihrem Besitzer aus der Arena führen. Das Publikum klatschte noch immer und schien durchaus von ihr beeindruckt zu sein.

Doch nun war sie völlig erschöpft, gleichzeitig aber auch unglaublich glücklich. Sie hatte es geschafft und ihre erste Dressur überstanden. Auch wenn nicht alles perfekt geklappt hatte, war sie sich sicher, dass sie sich nicht schlecht geschlagen hatte.

Sie passierten den Eingang zum Stadion und die Geräusche des Publikums wurden augenblicklich leiser. Sabikah hielt den Kopf leicht gesenkt, sie war einfach nur erschöpft. Aus den Augenwinkeln erkannte sie die rötliche Stute, die ihr bereits vorher aufgefallen war. Offenbar war sie als nächstes dran. Auch jetzt war ihr keine Spur von Nervosität anzusehen. Ruhig ließ sie sich von ihrem Besitzer zum Dressurfeld führen.

Kurz darauf erreichten sie den Stall. In dem großen Gebäude herrschte noch immer eine nervöse Grundstimmung. Sabikah jedoch hatte ihren Auftritt nun bereits hinter sich und war die Ruhe selbst. Entspannt ließ sie sich von James in ihre Box führen.

„Die Trense muss leider noch etwas drinnen bleiben, das ist Vorschrift“, erklärte der Junge und tätschelte Sabikahs Kopf. Zwar fand sie diese Neuigkeit nicht gerade klasse, doch sie konnte ohnehin nichts dagegen machen. Sie war schließlich nur eine Stute und hatte absolut kein Mitspracherecht. Daran hatte sie sich jedoch längst gewöhnt. Sie hatte nur noch den Status eines Tieres; das Gleiche galt auch für ihre Rechte. Sie wurde nicht gefragt oder um ihre Meinung gebeten - ganz im Gegenteil. Es lag an ihrem Besitzer, alle nötigen Entscheidungen für sie zu treffen. James hatte das Recht, beinahe alles mit ihr anzustellen, so lange er dabei nicht gegen ein Gesetz verstieß. Er allein konnte entscheiden, welcher Hengst sich wann an ihr befriedigen durfte, wer ihren nackten Körper zu sehen bekam oder was sie fressen musste. Wenn er wollte, konnte er sie sogar verkaufen, ohne dass sie etwas dagegen machen konnte.

Sie schloss ihre Augen für einen Augenblick, während James ihren verschwitzten Körper mit einem weichen Tuch trocken rieb. Er wischte auch den Speichel von ihrem Kinn, der bereits halb auf ihren Oberkörper getropft war. Sabikah hätte sich zwar eher ein warmes und entspannendes Bad gewünscht, aber das gab es für Pferde natürlich nicht. Doch das Tuch war besser als einfach nass zu bleiben, so würde sie sich wenigstens nicht erkälten.

Nachdem James sie abgetrocknet hatte, verabschiedete er sich noch kurz von seinem Pferd: „Ruhe dich jetzt erst einmal aus, das hast du dir verdient. Ich hole dich nachher zur Siegerehrung ab, das wird aber eine ganze Weile dauern. Jetzt sind erst einmal alle anderen Pferde dran.“

Sabikah schaute ihm noch kurz hinterher, ehe sie sich umdrehte und zu dem großen Strohhaufen ging, der in ihrer Box lag. Müde ließ sie sich zu Boden sinken und machte es sich, so gut es ging, bequem. Ihr Herzschlag hatte sich inzwischen wieder etwas beruhigt und mit der Zeit entspannte sie sich immer weiter. Gelassen beobachtete sie durch die Gitterstäbe ihrer Box, wie immer wieder Pferde heraus oder herein geführt wurden. Von dem Turnier selbst bekam sie jedoch nicht mehr viel mit. Der Stall war gut isoliert, so dass nur sehr wenig Geräusche von draußen herein drangen. Nur anhand der Stimmung der zurückkehrenden Pferde und ihrer Besitzer konnte sie darauf schließen, ob es für das jeweilige Team besser oder schlechter gelaufen war.

Irgendwann döste die Araberstute ein. Hin und wieder konnte sie die typischen Geräusche der Hufe auf dem Stallboden hören, doch das störte sie nicht. Das Geräusch gehörte inzwischen einfach zu ihrem normalen Alltag.

Es verging eine lange Zeit, bis James wieder auftauchte. Er lächelte breit, als er Sabikah so entspannt vorfand und tätschelte die Seite ihres Kopfes. „Na, wie ich sehe, hast du dich schon wieder erholt“, stellte er fest und kniete sich kurz neben die Stute.

Sabikah drehte den Kopf etwas und schaute den jungen Mann an. So gut es ging deutete sie ein Lächeln an, durch die Trense in ihrem Mund gelang es ihr aber nur zum Teil. Sie empfand ihm gegenüber ein dankbares Gefühl, immerhin hatte er ihr nun doch dabei geholfen, sich ihren Traum zu erfüllen. Nachdem er ihr neuer Besitzer geworden war, hatte sie erst Angst gehabt, dass sie ihre gesamte Zukunft nur in dem kleinen Stall und auf der Koppel verbringen würde. Doch das hatte sich glücklicherweise als falsch heraus gestellt. Schließlich hatte sie an diesem Tag ihren ersten großen Auftritt gehabt und sie war sich sicher, dass es nicht ihr letzter gewesen war.

Nach ein paar Minuten, die er einfach nur neben der Stute kniete und sie etwas streichelte, half James ihr dabei, sich wieder aufzurichten. Jetzt zahlte sich das Ausdauertraining des Mannes tatsächlich aus, denn ihre Beine, eben noch müde und verkrampft, hatten sich bereits wieder ein wenig erholt.

„Dann wollen wir mal zur Siegerehrung gehen, vielleicht stauben wir ja sogar einen Preis ab“, sagte James. An der kurzen Führleine, die wieder an Sabikahs Zaumzeug befestigt war, führte er sie aus der Box. Die Stute schaute sich kurz um und stellte fest, dass auch die meisten anderen Pferde aus ihren Boxen geholt wurden. Stumm fragte sie sich, wie lange sie gedöst hatte. Das Event schien bereits beinahe be-

endet zu sein, und bei der hohen Anzahl der Pferde dürfte es einige Stunden gedauert haben.

Sie reihten sich hinter einer kleinen Lipizzanerstute ein, die ebenfalls von ihrem Besitzer nach draußen geführt wurde. In gemächlichem Tempo überquerten sie den Platz vor dem Stall und erreichten nach kurzer Zeit das Stadion.

Am Ende des Dressurfeldes war ein Podium errichtet worden, zu dem auch ein Siegerpodest gehörte. Der Sandplatz, auf dem vor wenigen Minuten noch Pferde ihre Dressur vorgeführt hatten, war bereits zur Hälfte gefüllt. Trainer und Besitzer standen nebeneinander oder in kleinen Gruppen und unterhielten sich, während ihre Pferde ruhig neben ihnen standen.

Sabikah war erneut erstaunt, wie viele Teilnehmer es gab. Sie war sich sicher, dass es sich um ein eher kleineres Turnier handelte, dennoch glaubte sie mehr als dreißig Pferde zu erkennen. Und noch waren nicht einmal alle angekommen. Sie vermutete, dass noch einmal so viele Tiere gerade auf dem Weg hierher waren oder noch im Stall warteten.

James führte sie in die Menge. Sie blieben direkt neben der Lipizzanerstute stehen, der sie bisher gefolgt waren. Die Besitzerin war eine junge Frau mit langen, knallroten Haaren. Auf ihrem Gesicht waren einige Sommersprossen zu erkennen, ihre Figur war eher zierlich. Obwohl ihr Pferd nicht besonders groß war, überragte es seine Besitzerin noch um ein paar Zentimeter. Sabikah musterte die Frau kurz. Sie konnte kaum älter sein als James oder sie selbst. Die Stute machte ebenfalls einen sehr jungen Eindruck. Ob sie zu ihren direkten Konkurrenten gehörte?

Sabikah registrierte, dass die fremde Frau auf sie aufmerksam geworden war. Für einige Sekunden spürte sie den Blick der Frau über ihren nackten Körper wandern, dann wandte diese sich an James: „Eine sehr schöne Stute haben Sie da. Sie ist auch noch sehr jung, oder?“

„Ja, das stimmt. Sie ist erst achtzehn Jahre und erst seit ein paar Monaten in meinem Besitz. Aber Ihr Pferd ist auch noch nicht viel älter, oder?“, erwiderte James und nickte in Richtung der strahlend weißen Stute, deren Führleine von der Frau festgehalten wurde.

Sie lächelte und nickte zustimmend: „Ja, das ist richtig. Sie heißt Fay und ist ebenfalls achtzehn. Sie gehört mir jetzt seit etwa einem halben Jahr.“ Sabikah war sich sicher, dass sie einen gewissen Stolz aus diesen Worten heraushören konnte.

James erklärte: „Meine Stute heißt Sabikah. Wenn Fay Ihnen schon so lange gehört, haben Sie sicher schon an mehreren Turnieren teilgenommen?“

Dieses Mal schüttelte die junge Frau den Kopf. „Nein, bedauerlicherweise nicht. Es hat leider eine Weile gedauert, bis wir so weit waren. Ich heiße übrigens Grace.“

„Ich bin James“, erwiderte Sabikahs Besitzer und reichte Grace die Hand.

Sabikah richtete ihre Aufmerksamkeit auf Fay. Stumm musterte sie die Stute. Ihre Haut war strahlend weiß, genau wie ihre Mähne und ihr Schweif. Trotz der Hufeisen war sie nicht besonders groß, ihr Körper war recht schwächling. Neugierig überlegte Sabikah, warum Fay so lange gebraucht hatte, bis sie an ihrer ersten Dressur teilnehmen konnte. Ihr kam der Gedanke, dass die Stute vielleicht nicht freiwillig verwandelt worden war. Möglicherweise hatte Grace deswegen etwas länger gebraucht, um sie vorzubereiten.

Inzwischen war das Dressurfeld gut gefüllt. Auch die letzten Nachzügler waren eingetroffen und die Siegerehrung begann. Ein Mann in mittleren Jahren und einem schwarzen Anzug betrat das kleine Podest, in der Hand trug er ein Mikrofon. Er räusperte sich einmal kurz, woraufhin die Menge vor ihm verstummte. Auch die Zuschauer auf den Tribünen wurden leiser.

Sabikah richtete ihre Aufmerksamkeit auf den Mann. Sie hatte ein recht gutes Sichtfeld, da auch die Stute unmittelbar vor ihr nicht besonders groß war. Fay hatte weniger Glück, die kleine Lipizzanerstute stand direkt hinter einem großen Hengst, der ihr vermutlich die gesamte Sicht nahm.

„Meine Damen und Herren, wir haben es geschafft. Alle 53 Pferde haben ihre Dressurprüfung hinter sich gebracht und unsere Richter haben ihr Urteil gefällt. Kommen wir nun also zur Siegerehrung des Sandfield Summercups“, verkündete der Mann und ein kurzer Applaus ertönte.

Sabikah überlegte kurz. Es war das erste Mal, dass sie den Namen der Veranstaltung gehört hatte. Wenn sie sich richtig erinnerte, war Sandfield eine recht kleine Stadt, gar nicht so weit von dem Wohnort ihrer Eltern entfernt. Sie spürte, wie ihr Herz etwas aufgeregter schlug und hob den Kopf. Kurz fragte sie sich, ob ihre Eltern vielleicht im Publikum saßen und sie beobachtet hatten.

„Wir werden in der gleichen Reihenfolge vorgehen wie bei den Prüfungen und beginnen mit dem Nachwuchs. Den Anfang machen demnach also erneut die Stuten“, erklärte der Mann und zog einen kleinen Brief aus einem Umschlag hervor. Kurz wartete er ab, dann sagte er: "Mit 102 erreichten Punkten geht der dritte Platz an die Araberstute Sabikah von Mr. Anderson! Bitte kommen Sie mit ihrem Pferd nach vorne, Herr Anderson!"

Zuerst begriff Sabikah gar nicht, was der Mann gesagt hatte. Erst nach einigen Augenblicken verstand sie, dass der Mann ihren Namen genannt hatte. Begeistert drehte sie den Kopf zu James, der offenbar ebenfalls etwas überrascht war.

„Hey, herzlichen Glückwunsch!“, rief Grace durch den lauten Beifall.

Etwas perplex griff James fester nach der Führleine und bahnte sich einen Weg nach vorne. Sabikah folgte ihm und spürte sofort, wie die Anspannung sich erneut in ihr ausbreitete. Sie hatte tatsächlich den dritten Platz gemacht! Verschiedene Gedanken rasten durch ihren Kopf, während sie von ihrem Besitzer auf das Podium geführt wurde. Im Augenblick war sie überhaupt nicht dazu in der Lage, diese neue Information zu verarbeiten.

„Herzlichen Glückwunsch, das war eine gute Leistung“, gratulierte der Mann mit dem Mikrofon. Er überreichte James eine strahlend gelbe Turnierschleife, die der junge Mann dankend annahm. Kurz schüttelten die beiden Männer sich gegenseitig die Hand, dann ging James etwas weiter, bis er zusammen mit Sabikah das Siegerpodest erreicht hatte. Gemeinsam stellten sie sich auf die Ebene für den dritten Platz.

Sabikah war noch immer völlig aus dem Häuschen. Aufgeregt schaute sie abwechselnd zwischen der gelben Turnierschleife und den vielen Menschen und Pferden vor ihr hin und her. Zwar hatte sie gehofft, dass sie gut abschneiden würde, aber nach der Prüfung war sie so erschöpft gewesen, dass sie sich erst einmal gar keine Gedanken mehr darum gemacht hatte.

„Auf dem zweiten Platz, mit 106 Punkten: Die Araberstute Anwar aus dem Besitz von Ms. Martin!“, verkündete der Veranstalter gut gelaunt. Nach wenigen Sekunden tauchten die Aufgerufenen aus der Menge auf. Sabikah erkannte die weiße Araberstute wieder, die sie auf dem Platz vor dem Stadion gesehen hatte, als sie sich aufgewärmt hatten. Irgendwie gefiel es ihr, dass sie von einer anderen Araberstute geschlagen worden war. Es zeigte wieder einmal, wie unglaublich toll ihre eigene Rasse war.

Ms. Martin bekam eine rote Schleife, ehe sie sich auf den 2. Platz des Treppchens stellte. Sabikah nickte ihr einmal kurz zu, ehe sie ihren Blick wieder nach vorne richtete. Sie war gespannt, wer in ihrer Klasse gewonnen hatte.

„Kommen wir zur Gewinnerin in der Jugendklasse der Stuten! Mit beeindruckenden 114 Punkten und einer wirklich großartigen Leistung: Die Trakehnerstute Fire Lady von Mr. Durand!“

Es gab besonders lauten und langen Applaus. Ein mittelalter Mann führte eine Stute mit rötlicher Haut und roten Haaren nach vorne. Sabikah hatte auch sie beim Aufwärmen gesehen, die Stute war unmittelbar nach ihr dran gewesen. Etwas erstaunt war sie über die hohe Punktezahl, die sich recht deutlich von der ihrer Verfolger abhob.

Für Mr. Durand gab es eine blaue Turnierschleife und dazu noch einen kleinen Pokal. Mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck führte er Fire Lady zur Spitze des Siegertreppchens. Sowohl James als auch Ms. Martin gratulierten ihm höflich zu seinem Erfolg.

Sabikah betrachtete in der Zwischenzeit die Siegerstute. Sie war etwas überrascht, dass ausgerechnet ein Trakehner gewonnen hatte. Bisher war ihr diese Rasse nie besonders aufgefallen. Es gab sie in verschiedenen Farben und auch die Größe war eher durchschnittlich. Doch sie musste zugeben, dass Fire Lady hübsch war. Sie hatte einen schlanken, muskulösen Körper und machte einen sehr selbstbewussten Eindruck. Der rötliche Ton ihrer Haut und ihrer Haare hob sich kraftvoll von dem schwarzen Leder des Zaumzeugs ab. Die Araberstute erinnerte sich daran, dass die Trakehnerstute auch direkt vor ihrer Dressurprüfung sehr ruhig gewirkt hatte. Vielleicht hatte sie schon mehr Erfahrung und daher einen Vorteil?

Noch einmal gab es Applaus, dann verließen sie gleichzeitig das Siegertreppchen. Sabikah wurde von James von der Bühne und wieder zurück in die Menge geführt. Sie stellten sich wieder neben Grace und Fay, die leer ausgegangen waren. „Vielleicht reicht es beim nächsten Mal“, meinte die rothaarige Frau und zuckte gelassen mit den Schultern.

„Bestimmt“, versicherte James ihr und lächelte ihr kurz zu, ehe er wieder nach vorne schaute.

Als nächstes wurden die Sieger der Hengste in der Jugendklasse bekannt gegeben. Neugierig beobachtete Sabikah die Pferde, die auf die Bühne geführt wurden. Besonders der Zweitplatzierte, ein großer Hannoveraner mit brauner Haut und schwarzer Mähne gefiel ihr. Er machte einen kräftigen und muskulösen Eindruck und entsprach damit ihrem Lieblingstyp. Erster wurde jedoch ein Rappe der Rasse Araber. Neben dem Hannoveraner wirkte er etwas schwächling, machte aber auch eine gute Figur.

„Kommen wir nun zu den etwas erfahreneren Pferden. Erneut beginnen wir mit den Stuten“, erklärte der Veranstalter.

Eine braune Araberstute machte den zweiten Platz vor einer Trakehnerstute, deren Färbung Falbe genannt wurde. Falben waren recht selten und hatten eine helle, manchmal etwas grau wirkende, sandfarbene Haut. Sowohl der Schweif als auch die Mähne waren schwarz und bildeten einen starken Kontrast zur Haut. Den ersten Platz machte eine Hannoveranerstute. Ihr schwarzer Körper war sehr groß und gut trainiert, zusätzlich machte sie einen sehr erfahrenen Eindruck. Sabikah fand sie nicht ganz so hübsch wie die anderen Stuten, doch auf ihr Urteil kam es nicht an.

Als letztes waren die erwachsenen Hengste an der Reihe. Den dritten Platz schaffte ein Trakehner mit brauner Haut und blonder Mähne. Als der zweite Platz bekannt gegeben wurde, freute sich Sabikah besonders. Es war ein großer und muskulöser Rappe, den sie ganz genau kannte. Der Frieser hieß Cesarus und gehörte dem Vater von James, der das Pferd ruhig lächelnd auf das Podest führte und die rote Turnierschleife entgegen nahm.

Sabikah freute sich darüber, dass auch der Hengst so erfolgreich war. In seiner Klasse hatte es deutlich mehr Teilnehmer gegeben als in der Jugendklasse, so dass ein Podestplatz noch schwerer zu erreichen gewesen war. Am liebsten hätte sie Fay angestubst und ihr gesagt, dass dieser Hengst zu ihrem Stall gehörte, dass es dieser Hengst war, der sie das erste Mal auf dem Zuchtbock genommen hatte. Doch selbst ohne die Trense in ihrem Mund hätte sie höchstens Schnauben oder Wiehern können, um Fay auf sich aufmerksam zu machen.

Der Gewinner der Hengstklasse war ein großer Hannoveraner mit brauner Haut und schwarzer Mähne. Auch ihn fand Sabikah hübsch, allerdings hätte sie Cesarus vorgezogen. Der muskulöse Körper des Friesen hatte es ihr einfach angetan.

„Damit ist auch der diesjährige Sandfield Summercup schon wieder vorbei. Ich bedanke mich bei allen Teilnehmern und natürlich auch den Zuschauern und wünsche Ihnen eine gute Heimfahrt! Bis zum nächsten Mal!“, verkündete der Veranstalter.

Unmittelbar nach diesen Worten setzten sich beinahe alle Personen im Stadion gleichzeitig in Bewegung. Die Zuschauer verließen in langen Schlangen die Tribünen, während sie sich gut gelaunt miteinander unterhielten. Die Trainer drehten sich nacheinander um und führten ihre Tiere zügig aus dem Inneren der Arena.

„Wir sehen uns bestimmt demnächst mal wieder“, verabschiedete sich James von Grace, die ihm noch kurz zustimmte, ehe sie in der Menge verschwand. „Na dann wollen wir mal sehen, dass wir nach Hause kommen“, entschied der junge Mann und zog sanft an der Führleine, so dass die Stute ihm in geringem Abstand folgte.

Sie bahnten sich einen Weg durch die Menschenmenge und aus dem Stadion heraus. Sabikah kehrte nicht noch einmal in den Stall zurück, sondern wurde von James direkt zurück zu dem Transporter geführt, der noch immer auf dem Parkplatz stand. Die Stute schaute sich nebenbei immer wieder um und erkannte einige der Pferde, die ihr während des Turniers aufgefallen waren, wie sie in verschiedene Fahrzeuge gebracht wurden.

„Herzlichen Glückwunsch James, super Einstand!“, rief Mr. Anderson ihnen entgegen. Der Vater ihres Besitzers wartete bereits auf sie; Cesarus hatte er offenbar schon in den Wagen gebracht.

„Danke, Dad“, meinte James und tätschelte mit einer Hand den nackten Hintern von Sabikah. „War nicht alleine mein Verdienst“, fügte er hinzu und grinste breit. Die Stute fühlte sich geschmeichelt und schnaubte leise, was durch die Trense jedoch etwas erstickt klang.

„Du hast sie trainiert und ihr alles beigebracht, das darfst du dabei nicht vergessen“, erwiderte Mr. Anderson mit ruhiger Stimme. Als sie an ihm vorbei gingen, tätschelte er kurz den Kopf der Stute und nickte ihr anerkennend zu.

James führte sie in den Wagen und zurück in ihre kleine Transportbox. Anschließend griff er sanft an ihr Zaumzeug und löste die Trense. Behutsam zog er sie zwischen ihren Zähnen hervor und legte sie zur Seite. Sabikah öffnete und schloss einige Male ihren Mund, um das starre Gefühl abzuschütteln. Durch ihre Aufregung

hatte sie sich ziemlich verkrampft, was sie nun auch an ihrer Kiefermuskulatur merkte.

Bevor James die Gittertür der Box wieder verschloss, hatte er noch eine kleine Überraschung für Sabikah. Er hielt ihr seine flache Hand unter die Nase, auf der ein Stück Würfelzucker lag. Sie wusste ganz genau, was es damit auf sich hatte. Dieser Zucker sorgte jedes Mal dafür, dass sie unglaublich stark erregt wurde. Sie bekam ihn jedes Mal, wenn sie später von einem der Hengste genommen werden sollte. „Du hast dir eine kleine Belohnung verdient“, erklärte James mit einem breiten Lächeln.

Sie schaute ihrem Besitzer kurz in die Augen, ehe sie den Kopf etwas senkte und den Zucker vorsichtig mit den Lippen aufsammelte. Er löste sich innerhalb weniger Sekunden in ihrem Mund auf und verströmte dabei einen süßlichen Geschmack.

Sabikah schaute James nach, der ihre Boxentür verriegelte und anschließend aus dem Wagen verschwand. Die Stute drehte sich langsam um sich selbst und warf einen Blick aus dem kleinen Fenster. Draußen konnte sie mehrere Transporter erkennen, hin und wieder wurde ein Pferd von seinem Besitzer durch ihr Blickfeld geführt.

Es dauerte noch einige Minuten, bis Mr. Anderson den Motor startete und der große Wagen sich in Bewegung setzte. Sabikah vermutete, dass sie noch auf Hannah gewartet hatten. Das Mädchen hatte vermutlich irgendwo auf der Tribüne gesessen und dementsprechend etwas länger gebraucht, bis sie sich durch die große Menschenmenge gekämpft hatte.

Als sie zwischen den grünen Feldern und kleinen Wäldern hindurch nach Hause fuhren, konnte die Stute bereits spüren, wie die Wirkung des Zuckers einsetzte. Ihre Gedanken schweiften immer öfter ab und ein angenehmes Kribbeln hatte sich zwischen ihren Beinen ausgebreitet. Stumm lauschte sie dem leisen Geräusch des Motors. Hin und wieder konnte sie einen Hufschritt oder ein leises Schnauben aus der Nachbarbox vernehmen. Dort stand Cesarus, der schwarze Friesenhengst. Ob er es sein würde, der später hinter ihr stehen würde? Der Gedanke an den Zuchtbock ließ ihre Erregung noch weiter ansteigen und sie genoss die Vorstellung, sich von dem Hengst durchvögeln zu lassen.

Als sie nach einer gefühlten Ewigkeit wieder auf dem Hof ankamen, konnte Sabikah sich kaum noch beherrschen. Ihre Gedanken drehten sich nur noch um den Hengst, der in der Box neben ihr stand. Ihre Erregung war so stark, dass nicht nur ihre

Schamlippen, sondern auch ihre Oberschenkel vor Feuchtigkeit glitzerten. Sie konnte es kaum noch erwarten, endlich ihre Belohnung zu bekommen.

Nachdem das Geräusch des Motors verstummte, dauerte es noch einige Minuten, ehe die hintere Tür des Wagens geöffnet wurde. Rasch drehte Sabikah sich wieder um und spähte durch die Gitterstäbe. Schritte näherten sich und gleich darauf konnte sie James erkennen, der ihre Boxentür öffnete. „Wir sind wieder zu Hause“, erklärte er, während er sanft an ihrer Führleine zog.

Willig ließ die Stute sich auf den Hof führen. Dort wartete Hannah bereits auf sie. Das blonde Mädchen strahlte sie stolz an. „Ich wusste, dass du es schaffst“, meinte sie und streichelte Sabikah liebevoll über die Wange. „Du hast das echt klasse gemacht.“

Die Stute freute sich über die Komplimente ihrer besten Freundin. Es war wirklich schön, dass sie dabei gewesen war, auch wenn sie Hannah auf der Tribüne leider nicht entdeckt hatte. Doch im Augenblick drehten sich ihre Gedanken um etwas ganz anderes. Sie schnaubte leise und zog ganz leicht an der Führleine, um ihrem Besitzer ein Zeichen zu geben.

„Ich glaube, Sabikah möchte sich erst einmal ihre Belohnung abholen“, stellte James mit einem Lachen fest und setzte sich langsam in Bewegung. „Kommst du mit?“, fragte er über die Schulter.

Hannah nickte und schloss mit wenigen Schritten zu ihnen auf. „Warum nicht“, entschied sie und unterhielt sich mit James noch weiter über das Turnier. Die Stute hörte jedoch nicht zu, sondern konzentrierte sich ganz auf ihren Körper. Sie war so geil, dass sie kaum noch einen klaren Gedanken fassen konnte. Der Zucker hatte wirklich eine beeindruckende Wirkung.

Kurz darauf hatten sie den Stall durchquert und waren in dem kleinen Nebenraum angekommen, den Sabikah nur zu gut kannte. Direkt vor ihr stand der Zuchtbock. Er erinnerte an einen Bock aus dem Turnunterricht und war auch fast genauso aufgebaut. Die langgezogene Stützfläche war mit einem weichen Material überzogen, vier leicht angewinkelte Beine sorgten für genau die richtige Höhe.

James führte die Stute unmittelbar vor das Gerät und legte eine Hand auf ihren Rücken. Sabikah gab dem sanften Druck sofort nach und legte ihren Oberkörper auf die Stützfläche. Das weiche Material war etwas kühl, schmiegte sich aber angenehm an ihre Haut.

Angespannt vor lauter Erregung hielt sie still, während James die beiden großen Ringe ihres Zaumzeugs mit Hilfe von zwei großen Karabinerhaken an dem Bock befestigte. Ihr Kopf wurde nun in Position gehalten, so dass sie ihn kaum noch bewegen konnte.

Ihr Besitzer verschwand wieder aus ihrem Blickfeld. Gleich darauf spürte sie, wie er ihre Beine etwas auseinander drückte. Mit zwei Lederschlaufen, die er locker um ihre Kniekehlen legte, fixierte er auch sie.

Sabikah konnte sich nun fast gar nicht mehr bewegen. Ihr Oberkörper lag unverrückbar auf dem Bock, ihr Zaumzeug war fest mit dem Gestell des Geräts verbunden. Sie konnte nicht einmal den Kopf anheben oder drehen, um zu schauen, was hinter ihr passierte. Diese Tatsache hatte dazu geführt, dass sie teilweise keine Ahnung hatte, welcher Hengst gerade hinter ihr stand und sich an ihr befriedigte. An diesem Tag war sie sich jedoch sehr sicher, dass es Cesarus sein würde. Sie lag genau so auf dem Bock, dass ihre Hüfte frei in der Luft schwebte. Durch ihre gespreizten und fixierten Beine war ihr Geschlecht problemlos für jede Person hinter ihr zu erreichen.

„Ich hole den Hengst, warte du hier“, meinte James und Sabikah konnte hören, wie seine Schritte sich entfernten. Es vergingen einige Augenblicke, dann tauchte Hannah vor ihr auf. Neugierig musterte sie die erregte Stute und lächelte dabei sanft. „Das sieht schon sehr erregend aus“, gab sie mit leiser Stimme zu und kicherte. Sabikah schnaubte leise und erwiderte den Blick ihrer Freundin. Sie fragte sich, was Hannah wohl gerade genau über sie dachte. Immerhin kannten sie sich schon seit Jahren, hatten viele gemeinsame Stunden verbracht. Doch nun waren sie doch sehr verschieden. Immerhin war sie nun eine Stute, die vollkommen entblößt und so erregt, wie man es sich nur vorstellen konnte, auf dem Zuchtbock lag, während Hannah in ihrem hübschen Rock und dem passenden Top als ganz normales Mädchen vor ihr stand. Aber es war nicht das erste Mal, dass ihre Freundin sie in dieser Situation beobachtete. Als sie das erste Mal auf dem Zuchtbock gelegen hatte, war beinahe ihre gesamte Schulklasse dabei gewesen. Dementsprechend störte die Stute sich kaum noch daran, dass sie in diesen intimen Momenten beobachtet wurde.

„Irgendwann muss ich das auch mal ausprobieren“, flüsterte Hannah mit geröteten Wangen und kicherte erneut. Sabikah schaute sie erstaunt an, denn damit hatte sie nicht gerechnet. Doch bevor sie noch weiter darüber nachdenken konnte, hörte sie, wie sich hinter ihr Hufgeräusche näherten.

Sabikahs Erregung nahm noch einmal zu, als die Schritte immer näher kamen. Bereits jetzt war sie etwas außer Atem und hatte ihren Mund leicht geöffnet, um besser Luft zu bekommen. Lüstern reckte sie ihre Hüfte noch etwas weiter in die Höhe, um den Hengst zu sich zu locken. Kurz konzentrierte sie sich auf ihren Schweif und bewegte ihn etwas nach oben und zur Seite, damit er Cesarus nicht im Weg war.

„So ihr Beiden, dann mal viel Spaß. Das habt ihr euch wirklich verdient!“, meinte James und Sabikah hörte ein klatschendes Geräusch. Vermutlich hatte ihr Besitzer dem Hengst einen Klapps auf den Hintern gegeben. Sie hörte zwei weitere Hufschritte hinter sich, dann spürte sie die Wärme des Pferdes in ihren Beinen. Sie zuckte leicht zusammen, als sie etwas Warmes an ihrer linken Pobacke spürte. Das musste das Glied des Friesen sein.

Nur am Rande nahm sie wahr, dass James und Hannah sich etwas zurückzogen. Sie verließen den inneren Bereich des Raumes und kletterten nacheinander über die kleine Absperrung, die zum Zuschauerbereich führte. Genau dort hatte auch ihre Schulklasse gestanden und sie beobachtet.

Vor Erregung zitternd schloss die Stute die Augen. Sie atmete zweimal tief durch, dann konnte sie das Glied des Hengstes an ihren tiefend nassen Schamlippen spüren. Eine starke Gänsehaut jagte über ihren gesamten Körper und sie hielt den Atem an. Im nächsten Augenblick drückte Cesarus seine Hüfte nach vorne. Das große Glied des Hengstes drückte die Schamlippen der Stute auseinander und drang langsam aber unaufhaltsam in ihren Körper ein.

Sabikah entfuhr ein lautes und lüsternes Wiehern. Sie riss den Kopf, so weit es die Karabinerhaken zuließen, nach oben. Hinter ihr schnaubte Cesarus laut, bevor er anfang, sie mit langsamen, dafür aber sehr festen Stößen zu nehmen. Offenbar wollte der Hengst es auskosten, dass er sich an der Araberstute befriedigen durfte.

Bei jedem Stoß schnaubte und wieherte sie genussvoll. So gut sie konnte, reckte sie dem Friesen ihre Hüfte entgegen und bot sich ihm an. Es war ein unbeschreibliches Gefühl, wie die Muskeln in ihrer Scheide immer wieder von dem großen Glied auseinander gedrückt und von ihm massiert wurden. Längst hatte sie jede Beherrschung verloren. Ihr Mund war weit geöffnet, Speichel lief an ihrem Mundwinkel herab. Ihre Augen waren glasig, sie nahm überhaupt nicht mehr war, was um sie herum passierte.

Die Araberstute brauchte nicht lange, bis sie ihren ersten Höhepunkt erreichte. Die kräftigen Stöße des Hengstes ließen ihre Erregung immer weiter ansteigen, machten sie beinahe wild vor Lust. Ein unglaublich starkes Gefühl sammelte sich in ihrer Hüfte, wurde immer stärker und umfassender. Als Cesarus erneut tief in sie eindrang und sie die Hoden des Pferdes an ihren nassen Schamlippen spürte, explodierte die Lust in ihrem Körper. Das Gefühl, das sich in ihrer Hüfte gesammelt hatte, brandete in heftigen und schnellen Wellen durch ihren gesamten Körper. Sabikah wieherte laut und hemmungslos, während sie am ganzen Körper rhythmisch zuckte. Der Orgasmus war so heftig, dass sie ohne die Lederschlaufen und die Karabiner vermutlich von dem Zuchtbock gefallen wäre.

Es dauerte etwas, bis Sabikah sich von ihrem Höhepunkt erholt hatte. Sie war beinahe dankbar, dass Cesarus das Tempo etwas reduzierte. Dabei nahm er vermutlich kaum Rücksicht auf sie, sondern dachte eher an sich selbst. Aber gerade das machte den Sex für die Stute so unglaublich gut. Die Hemmungslosigkeit und Kompromisslosigkeit der Hengste gab ihr immer wieder den entscheidenden Kick. Keiner ihrer früheren Liebhaber hatte ihr auch nur Ansatzweise dieses Gefühl geben können.

Die Stute genoss jeden einzelnen Stoß des Friesen. Immer wieder schnaubte und wieherte sie vor Geilheit, wenn das Glied des Pferdes besonders tief in sie eindrang. Sie wusste nicht, wie lange sie jetzt schon auf dem Zuchtbock lag, und es war ihr auch völlig egal. Da sie den Kopf nicht drehen konnte, hatte sie auch keine Ahnung, ob Hannah und James noch anwesend waren. Allerdings hätte es sie stark gewundert, wenn dem nicht so gewesen wäre. Bisher war es noch nie vorgekommen, dass man sie in dieser Situation völlig alleine gelassen hatte.

Sie spürte, wie Cesarus jetzt wieder fordernder wurde. Seine Bewegungen wurden immer kraftvoller und schneller, außerdem konnte sie ihn in immer kürzeren Abständen leise schnauben hören. Auch ihre eigene Erregung stieg erneut an. Sie konzentrierte sich nur noch auf das Gefühl in ihrer Hüfte. Es machte sie beinahe wahn-sinnig, das starke Glied immer wieder aus sich herausgleiten zu spüren. Doch jedes Mal, wenn es wieder eindrang, war es dafür umso schöner.

Der Hengst ließ nun endgültig seine Zurückhaltung fallen und bewegte seine Hüfte, so schnell er es nur konnte. Mit heftigen Bewegungen drang er immer wieder in die willige und gefesselte Stute ein. Bei jedem Stoß stießen seine Hoden gegen ihre nassen Schamlippen, was sie nur noch mehr in Ekstase versetzte.

Noch einmal drang Cesarus tief in sie ein. Fester als sonst drückte er seine Hüfte gegen ihre, so dass sein Glied tief zwischen den Muskeln ihrer Scheide ruhte. Im

nächsten Augenblick konnte sie spüren, wie das Glied heftig pulsierte. Sie wusste genau, was das bedeutete. Der Hengst hinter ihr wieherte laut und im gleichen Augenblick spürte Sabikah, wie seine warmen Samen sich in ihrem Schoß verteilten. Eine heftige Welle der Lust durchströmte ihren Körper und mit einem leicht erstickten Wiehern kam auch sie noch einmal zum Orgasmus. Sie zuckte am gesamten Körper und verdrehte ihre Augen so sehr, dass sie schmerzten. Das Gefühl der Befriedigung, das heftig durch ihren Körper pulsierte, brachte sie beinahe um den Verstand.

Es dauerte einige Augenblicke, bis die beiden Pferde sich wieder beruhigt hatten. Sabikah lag schwer atmend auf dem Zuchtbock, ihr Körper war schweißüberströmt. Sowohl ihre Fingerspitzen als auch ihre Füße waren eingeschlafen und kribbelten nun umso stärker. Noch einmal schnaubte sie leise, als Cesarus sich von ihr löste und sein Glied aus ihr heraus rutschte. Sie spürte, wie eine warme Flüssigkeit über ihre Schamlippen lief und an ihren Oberschenkeln herunter rann oder direkt auf den Boden tropfte. Eine leichte Gänsehaut jagte über ihren nackten Rücken.

Sie hörte Schritte hinter sich. Für einen Augenblick wusste sie nicht genau, was passierte, dann konnte sie hören, wie Cesarus aus dem Raum geführt wurde. Sie schloss noch einmal die Augen und versuchte, sich zu beruhigen. Nur mit Mühe schaffte sie es, wieder normal zu atmen. Seit sie in eine Stute verwandelt worden war, konnte sie sich beim Sex überhaupt nicht mehr beherrschen. Sie war sich nicht sicher, ob es nur am Zucker lag, oder auch einfach an ihrer neuen Situation. Schließlich brauchte sie sich nicht mehr darum kümmern, was andere von ihr dachten. Sie konnte sich gehen lassen, ohne auf irgendetwas Rücksicht nehmen zu müssen.

Die Stute zuckte leicht zusammen, als sie eine Hand auf ihrem Rücken spürte. Automatisch versuchte sie, ihren Kopf zu drehen, doch wegen der Karabinerhaken, die ihr Zaumzeug mit dem Zuchtbock verbanden, gelang es ihr nicht. Sie war sich jedoch sicher, dass es nur Hannah sein konnte, denn James war gerade dabei, den Hengst wegzubringen und weitere Personen hielten sich ihres Wissens nach nicht in dem kleinen Raum auf. Die Hand streichelte weiter ihren Rücken hinab, bis sie ihre linke Pobacke erreichte. Dort war das Zeichen ihrer Rasse für immer in ihre Haut eingegraben worden.

„Anfangs hätte ich es nie für möglich gehalten, aber du scheinst wirklich glücklich zu sein, oder?“, fragte Hannah mit leiser Stimme. Sabikah überlegte kurz, dann schnaubte sie zustimmend. Eine viel bessere Antwort konnte sie nicht geben, schließ-

lich waren ihre Stimmbänder so manipuliert worden, dass sie nur noch Schnauben und Wiehern konnte.

Die Hand ihrer Freundin ruhte für einige Sekunden unmittelbar über dem Branding, ehe sie sich von der Haut der Stute löste. „Du siehst auch sehr glücklich und zufrieden aus“, meinte Hannah mit nachdenklicher Stimme.

Kurz darauf tauchte James wieder auf. Er löste die Lederschlaufen und die Karabinerhaken und half Sabikah dabei, sich wieder aufzurichten. Ihre Beine fühlten sich etwas schwach an, doch sie schaffte es, in den Hufschuhen das Gleichgewicht zu halten. Erschöpft, aber unglaublich befriedigt ließ sie sich von ihrem Besitzer in den Stall führen.

Hannah begleitete sie, während James sie in ihre Box brachte. Sabikah war froh darüber, dass sie nicht noch für ein paar Stunden auf die Koppel musste. Bis auf Cesus war von den anderen Pferden noch nichts zu sehen, daher vermutete die Stute, dass es noch nicht ganz so spät sein konnte. Ansonsten hätte Mr. Anderson die übrigen Pferde in der Zwischenzeit vermutlich von den Koppeln geholt.

Sabikah beugte ihren Kopf noch kurz über die an der Wand befestigte Wasserschüssel und trank einige Schlucke, ehe sie zu dem größeren Strohhaufen hinüberging und sich langsam darauf nieder ließ. Sie mochte nicht mehr stehen, die Muskeln in ihren Beinen waren endgültig müde. Die Anspannung über den gesamten Vormittag und die anschließende Dressur hatten bereits Kraft gekostet, doch die heftigen Minuten auf dem Zuchtbock hatten ihr den Rest gegeben.

Etwas überrascht stellte die Stute fest, dass auch Hannah ihre Box betreten hatte. Das war bisher nur sehr selten vorgekommen, an diesem Tag aber bereits das zweite Mal. Normalerweise wartete das Mädchen an der Tür, selbst wenn diese nicht verschlossen war. Als sie ihre Freundin etwas genauer musterte, bemerkte sie die gelbe Turnierschleife. Hannah hielt sie behutsam in der linken Hand, während sie auf das hintere Ende der Box zuzuging.

„Passt es hier?“, erkundigte sie sich und warf einen Blick über die Schulter zu James, während sie die Schleife mittig an die Wand hielt.

James kam etwas näher an sie heran, musterte kurz die Höhe und stimmte dann zu. Anschließend befestigten sie die Schleife gemeinsam an der Wand. Sabikah hatte hin und wieder einen Blick in die Boxen der Hengste werfen können. Auch bei ihnen

waren die Abzeichen wie Trophäen an der Wand befestigt. Nun war auch ihre Wand endlich nicht mehr leer.

„Jetzt kannst du dich ausruhen, Süße“, erklärte James und tätschelte noch einmal den Kopf der Stute. Zusammen mit Hannah verließ er die Box und verschloss anschließend die Gittertür. „Wir schauen später noch einmal vorbei; nach dem Abendessen“, erklärte Hannah und zwinkerte Sabikah zu. Die schnaubte nur leise und schaute den beiden nach. Bereits nach wenigen Sekunden waren sie aus ihrem Blickfeld verschwunden und auch ihre Schritte wurden immer leiser.

Sabikah drehte sich etwas um die eigene Achse und machte es sich auf dem Stroh bequem. Sie drehte den Kopf leicht zur Seite, so dass sie die Rückwand ihrer Box sehen konnte. Zufrieden musterte sie die gelbe Turnierschleife, die sie an diesem Tag gewonnen hatte. Noch wirkte diese ein klein wenig einsam an der großen Wand, doch die Stute war sich sicher, dass sich dieser Zustand bald ändern würde. Sie hatte gemerkt, wie viel Spaß ihr die Dressurprüfung gemacht hatte, nachdem sie ihre Angst und Nervosität erst einmal überwunden hatte. Stumm hoffte sie, dass es nicht zu lange dauern würde, bis sie erneut an einer Veranstaltung teilnehmen durfte. Sie würde auf jeden Fall wieder mit vollem Einsatz dafür trainieren. Der dritte Platz war zwar für den Anfang nicht schlecht, doch langfristig hoffte sie darauf, etwas weiter oben auf dem Siegerpodest zu stehen.

Die Stute musterte noch eine ganze Weile die Turnierschleife, bis ihr langsam die Augen zufielen. Müde und erschöpft, aber gleichzeitig glücklich und befriedigt entspannte sie sich und dachte noch einmal an die vielen Dinge, die sie an diesem Tag erlebt hatte. Ihr entfuhr ein leises Gähnen, ehe sie zufrieden eindöste.

ENDE